

# Jesus und der Massnahmenverweigerer

Predigt von Andreas Werder für den ersten und zweiten Advent 2021, gehalten am 28.11.21 in Dorf und am 5.12.21 in Flaach.

## Lesung Jesaja 63,15-64,3

<sup>15</sup>Schau herab vom Himmel und sieh herab von der Wohnung deiner Heiligkeit und deiner Herrlichkeit! Wo sind dein Eifer und deine Kraft? Das Aufwallen deiner Gefühle und dein Erbarmen - mir hast du es nicht gezeigt. <sup>16</sup>Du bist doch unser Vater! Abraham hat nichts von uns gewusst, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater, Unser-Erlöser-seit-uralten-Zeiten ist dein Name. <sup>17</sup>Warum, Herr, lässt du uns umherirren, fern von deinen Wegen, verhärtest unser Herz, so dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Diener, um der Stämme deines Erbbesitzes willen. <sup>18</sup>Für eine kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk enteignet, dein Heiligtum haben unsere Feinde zertreten. <sup>19</sup>Wir sind wie die geworden, über die du nie geherrscht hast, über denen dein Name nicht ausgerufen wurde. Hättest du doch schon den Himmel zerrissen, wärest schon herabgestiegen, so dass die Berge vor dir erbebt wären, **64**<sup>1</sup>wie Feuer Reisig entzündet, wie Feuer Wasser zum Aufwallen bringt, um deinen Namen bekannt zu machen bei deinen Feinden. Die Nationen zittern vor dir, <sup>2</sup>wenn du wunderbare Dinge tust, auf die wir nicht zu hoffen wagen. Wenn du herabsteigst, beben die Berge vor dir. <sup>3</sup>Und nie zuvor hat man davon gehört, nie haben wir davon gehört: Kein Auge hat je einen Gott ausser dir gesehen, der solches tut für die, die auf ihn warten.

## Predigt, Teil 1

*Dein Wort ist meines Fusses Leuchte  
und ein Licht auf meinem Weg.*

Liebe Gemeinde

Nach dem Regen hatte es in den Bergen wieder geschneit. Moritz und Vera hatten mit ihrem Vater einen Skitag in leichtem Schneegestöber auf dem wunderbarem Pulverschnee des Chäserugg verbracht. Am Nachmittag hatte der Schneefall aufgehört, und nun strahlte das Abendlicht rot, orange und gelb zwischen den abziehenden Wolken. Etwas widerwillig machten sich die drei auf die Abfahrt ins dunkler werdende Tal.

Gleichzeitig waren sie überwältigt von so viel Schönheit, sodass man heute gar nicht traurig sein konnte. Von einem derart schönen Ort will man nicht weggehen, ja, nicht einmal wegschauen! In einem solchen Moment verspürt man nicht die mindeste Lust, den Fernseher einzuschalten und sich mit dem Elend der Welt zu befassen, und die Rufe «Schau herab vom Himmel» müssen schon sehr hartnäckig sein, bevor man bereit ist, sich auf sie einzulassen. Ein solch schöner Tag ist ein Abganz der heiligen und herrlichen Wohnung Gottes, von der das Buch Jesaja schreibt.

Was sieht denn Gott, wenn er vom Himmel ins Dunkel unserer Welt herabschaut? Er sieht Menschen, die sich alle Mühe geben, ihn aus ihrem Leben herauszuhalten. Wir wollen Weihnachten feiern, können mit Christus aber oft nicht so viel anfangen. So feiern wir Weihnachten, wie es für uns stimmt, mit einem feierlichen Gefühl, das mit Gott nicht so richtig etwas anzufangen weiss. Ich kenne das, dass ich mich von Gott fern fühle. Durch irgendeinen Umstand hat sich mein Herz verhärten, es hat sich vielleicht sogar verschlossen, sodass Gott Mühe hat, einen liebevollen Zugang zu mir zu finden.

Zu einer solchen inneren Not gesellt sich für manche Menschen die äussere Not, dass der Zugang zu den Kirchen für viele schwierig geworden ist, dass ihnen die kirchliche Kultur fremd geworden ist. Das Buch Jesaja berichtet sogar davon, dass der Tempel in Jerusalem, der wichtigste Raum für den Zugang zu Gott, in einem Krieg zerstört worden ist. Hoffnung scheint nur noch ein einzelner Beter zu haben. Dieser Beter ruft nach Gott und versucht, ihn aus seinem schönen Himmel heraus ins Elend der Welt hinunter zu locken.

*Hättest du doch schon den Himmel zerrissen und wärst schon herabgestiegen!*

Das ist die Sehnsucht im Advent. Wir sind uns der vielen Dunkelheit in unserer Welt bewusst und bitten Gott, vom Himmel herunterzuschauen, auf diese Welt zu herabzukommen, sich unseres Elendes anzunehmen und uns Heilung zu schenken in unserer traurigen Situation und Gottesferne.

Das Lied «O Heiland, reiss die Himmel auf» wurde während des 30-jährigen Krieges geschrieben. Von Kriegshandlungen verschont war der Lieddichter Friedrich Spee sehr belastet durch die damaligen Hexenprozesse, da er verschiedene der angeklagten Frauen als Seelsorger begleitete. Als auch noch seine Schwägerin als Hexe hingerichtet worden war, veröffentlichte er unter der Gefahr, selbst als Ketzer verfolgt zu werden, ein Büchlein, das zu grösserer Vorsicht bei solchen Prozessen mahnte und insbesondere den Wert von unter Folter erzwungener Geständnisse in Frage stellte. Hexenprozesse gibt es in Europa zum Glück keine im Moment, der Tempel in Jerusalem wurde später wieder aufgebaut und noch später wieder zerstört, und das Elend bei uns und auf dieser Welt verlangt nach wie vor nach einem Heiland, der die Himmel aufreisst. Wir singen dieses Lied bei der Nummer 361.

## Lied 361,1-6 O Heiland, reiss die Himmel auf

1. O Heiland, reiss die Himmel auf;/ herab, herab vom Himmel lauf./ Reiss ab vom Himmel Tor und Tür,/ reiss ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel giess;/ im Tau herab, o Heiland, fliess./ Ihr Wolken, brecht und regnet aus/ den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,/ dass Berg und Tal grün alles werd./ O Erd, herfür dies Blümlein bring,/ o Heiland, aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,/ darauf sie all ihr Hoffnung stellt?/ O komm, ach komm vom höchsten Saal,/ komm, tröst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern,/ dich wollten wir anschauen gern;/ o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein/ in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die grösste Not,/ vor Augen steht der ewig Tod./ Ach komm, führ uns mit starker Hand/ vom Elend\* zu dem Vaterland.

## Predigt, Teil 2

Als zuerst Johannes der Täufer auftauchte und den Menschen Worte Gottes sagte, und als dann auch noch Jesus zu wirken begann, wurden die Himmel tatsächlich aufgerissen und Gott kam vom Himmel herabgelaufen. Jesus hatte sein Dasein in Gottgleichheit aufgegeben und war Mensch geworden, er hatte sich erniedrigt zu einem, der von anderen Menschen verfolgt und schliesslich getötet wurde wie später Europas Hexen.

In seiner Niedrigkeit diente er den Menschen mit einer besonderen Kraft, die aus der Gegenwart Gottes stammte. Mit dieser Kraft half Jesus einem Aussätzigen, das waren die damaligen Corona-Kranken. Jesus war mit seiner Göttlichkeit mitten in den Problemen dieser Welt angekommen.

## Lesung: Lukas 5,12-16

<sup>12</sup>Und es geschah, als er in einer der Städte war, dass auf einmal ein Mann erschien, der über und über von Aussatz befallen war. Als er Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht nieder und bat ihn: Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. <sup>13</sup>Und der streckte die Hand aus, berührte ihn und sprach: Ich will es, sei rein! Und sofort wich der Aussatz von ihm. <sup>14</sup>Und er befahl ihm: Sag niemandem etwas, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung ein Opfer dar, wie Mose es angeordnet hat - es soll ihnen ein Beweis sein. <sup>15</sup>Die Kunde von ihm aber breitete sich immer weiter aus, und viel Volk strömte zusammen, um ihn zu hören und von Krankheiten geheilt zu werden. <sup>16</sup>Er aber zog sich immer wieder in einsame Gegenden zurück und betete.

## Predigt, Teil 3

Da man den Aussatz für eine hoch-ansteckende Krankheit hielt, galten für Aussätzige ähnliche Regeln wie sie bei uns im Umgang mit Corona gelten. Hatte ein Mensch Symptome, musste er sich testen lassen, ein solcher Test vollzog in der damaligen Zeit ein Priester. Wir lesen im Dritten Buch Mose:

*<sup>13</sup>Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: <sup>2</sup>Wenn sich bei jemandem auf der Haut eine Schwellung oder ein schuppiger Ausschlag oder ein heller Fleck bildet, und es wird daraus ein Aussatzmal auf der Haut, soll er zu Aaron, dem Priester, oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, gebracht werden. <sup>3</sup>Und der Priester soll das Mal auf der Haut untersuchen.*

Nachdem diese Untersuchung durchgeführt und ausgewertet worden ist, wird das Testresultat bekannt gegeben. Es gibt drei mögliche Testresultate: Erstens kann der Test zeigen, dass tatsächlich Aussatz vorliegt, dann erklärt der Priester den Aussätzigen für unrein. Zweitens kann der Test zeigen, dass kein Aussatz vorliegt, dann wird der Mensch für rein erklärt. Die dritte Möglichkeit ist die, dass die Diagnose unklar bleibt. In diesem Fall wird der Patient für eine Woche in Quarantäne geschickt und anschliessend nochmals begutachtet. Ein etwas ungewöhnlicher Fall liegt dann vor, wenn ein Mensch ganz vom Aussatz bedeckt ist:

*<sup>12</sup>Bricht aber der Aussatz auf der Haut aus, so dass der Aussatz die ganze Haut des Kranken von Kopf bis Fuss bedeckt, wohin der Priester auch schaut, <sup>13</sup>soll der Priester es untersuchen. Wenn der Aussatz den ganzen Leib bedeckt, soll er den Kranken für rein erklären. Er ist ganz weiss geworden, er ist rein.*

Mit der heutigen Lepra hat der biblische Aussatz nichts zu tun, die damalige Hautkrankheit ist zum Glück nicht mehr bekannt. Es entstehen nicht nur neue Krankheiten, es verschwinden zum Glück auch welche. Wenn damals bei einem Menschen Aussatz festgestellt wurde, wurde er in Isolation geschickt, und das sah wie folgt aus:

*<sup>45</sup>Der Aussätzige aber, der ein Aussatzmal hat, soll zerrissene Kleider tragen und sein Haupthaar frei wachsen lassen und den Schnurrbart verhüllen, und er soll rufen: Unrein, unrein! <sup>46</sup>Solange er die Krankheit an sich hat, bleibt er unrein. Er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, ausserhalb des Lagers soll seine Wohnstätte sein.*

Meine Frau fragte mich, wieso denn der Schnurrbart verhüllt werden musste. Das erinnerte uns dann sehr an unsere Masken, die also auch nicht ganz so neuartig sind.

Das Dritte Buch Mose geht davon aus, dass Aussatz geheilt werden kann, so gibt es eine 33 Verse lange Anleitung für Geheilte. Ein Geheilte geht zum Priester. Wenn der Priester zum Schluss kommt, dass tatsächlich eine Heilung vorliegt, führt er ein Ritual mit zwei Vögeln durch, mit Zedernholz,

Karmesin, Ysop und frischem Wasser. Es folgt eine siebentägige Quarantäne und darauf ein horrendes Arztrechnung, oder wie es die Bibel ausdrückt, ein erneutes Opfer, da ja davon ausgegangen wird, dass Gott selbst der Arzt ist. Das Opfer umfasst drei Lämmer, Mehl und Öl.

Zum Glück gibt es auch einen Sozialtarif: Bei einem ärmeren Menschen reichen ein Lamm und zwei Tauben für das Ritual. Der Sinn dieses Rituals besteht in der Vermittlung von Schuld-Vergebung, in der Bezeugung von Dankbarkeit und in der Erneuerung der Beziehung zu Gott.

Wenn Jesus mitten in einer Stadt einem Aussätzigen begegnet, der über und über von Aussatz befallen ist, dann könnte es sich theoretisch um einen reinen Menschen handeln, also um einen Aussätzigen, der nicht mehr ansteckend ist. Es könnte aber auch einer sein, bei dem der Aussatz den Körper nicht vollständig bedeckt, dann wäre dieser Mann unrein und dürfte sich gar nicht in der Stadt aufhalten. Der Mann selbst hält sich für unrein, er ist also eine Art Massnahmen-Verweigerer, er fällt sofort auf die Knie und bittet:

*Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen.*

Es ist das typische Gebet eines Kranken, der sich Gott anvertraut. Was Jesus jetzt macht, ist berührend. Natürlich wird er zur Antwort geben: Ich will es, sei rein. Er sagt das aber nicht sogleich, sondern er macht zuerst etwas, das gegen jede menschliche Intuition ist, etwas, das seine grosse Liebe ausdrückt, etwas, das zeigt, dass bei einer göttlichen Berührung nicht Krankheit, sondern Gesundheit übertragen wird. Bevor Jesus spricht, streckt er seine Hand aus und berührt den Aussätzigen. Jesus nimmt diese Berührung nicht nur in Kauf, er sucht sie, er will den Mann berühren. Erst als seine Hand auf dem Mann ruht, sagt er: Ich will es, sei rein, und dann verschwindet der Aussatz.

Es liegt viel in dieser Geste, die nicht erklärt wird. Ich kann es nur erahnen: Jesus nimmt den Aussätzigen an, wie er ist. Jesus stellt sich auf eine Ebene mit ihm. Jesus ist bereit, den Aussatz auf sich zu nehmen, und im Austausch Heilung zu schenken.

Obwohl eine Heilung von Aussatz bei Mose gesetzlich geregelt war, kam das offenbar praktisch nie vor. Die Heilung von Aussatz muss eine absolute Sensation gewesen sein. Nun gibt Jesus eine jener Anweisungen, wie er sie in den Evangelien oft gibt, und die praktisch genauso oft nicht befolgt werden, wenn er nämlich befiehlt: Sag niemandem etwas! Die Heilung bleibt den Leuten trotz Jesu Anweisung nicht verborgen, sodass viele Leute zusammenströmen, die Jesus hören und auch von ihm geheilt werden wollen, so viele, dass es für Jesus zu viele werden und er sich aus der Gegend an einen einsamen Ort zurückzieht, und es berührt mich ebenfalls, was er dort macht: Er betet.

Jesus sucht die Gemeinschaft mit seinem Vater, er sucht sein himmlisches Zuhause, er versetzt sich in seine himmlische Heimat, und dort findet er neue Kraft. Der Himmel ist oft gar nicht so weit weg, wie wir denken, nur ein paar Meter vielleicht in einer stillen Ecke, in der wir uns im Gebet für einen Moment Gott öffnen. Die Gegenwart Gottes in Jesu Leben war der Schlüssel für seinen Dienst, und diese himmlische Gegenwart ist auch uns näher, als wir oft denken.

Den Geheilten schickt Jesus den ordentlichen Weg zu den Priestern:

*<sup>14</sup>Und er befahl ihm: Sag niemandem etwas, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung ein Opfer dar, wie Mose es angeordnet hat - es soll ihnen ein Beweis sein.*

Jesus vergisst keinen, er vergisst auch den Priester nicht, auch dieser soll wissen, dass Gott ein Wunder getan hat. Alle sollen wissen, dass Gott die Menschen mit sich versöhnen will:

*Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!*

Wir wissen, dass sich die Menschheit nicht mit Gott versöhnen liess, auch die wunderbaren Wohltaten retteten Jesus nicht, ein paar Monate später wurde er wie ein Verbrecher hingerichtet. Ein paar Jahre oder Jahrzehnte später starb der geheilte Aussätzige, wie auch alle Zeugen dieser aussergewöhnlichen Heilung unterdessen gestorben sind. Nach seinem Tod erlebte Jesus die Auferstehung, sodass er nun bei seinem Vater im Himmel und unsichtbar in unserer Nähe ist.

Wie zur Zeit von Jesaja halten wir Gott manchmal von uns fern durch unsere Hartherzigkeit. Wie zur Zeit Jesu sind wir von Krankheiten bedroht, ein Virus hält uns in Schach, trotz unserer menschlichen Geschicklichkeit und den weltweit vereinten Anstrengungen. So beten wir auch in diesem Advent, dass Gott vom Himmel herabschaut auf unser Elend, dass er sich unseres Elends erbarmt, dass er unsere Herzen weich macht und uns auf seine Wege mitnimmt, dass er uns die inneren Augen öffnet und wir im Gebet den Weg zu ihm finden. Wir beten, dass Gott sich zeigt und seine Wunder tut, dass er sich zu seinem Volk bekennt, wie Jesus sich zu diesem Aussätzigen bekannt hat.

Advent ist Wartezeit, ursprünglich eine Fastenzeit, eine Übung in Geduld und Hoffnung und eine Vorfreude auf das, was kommt, an Weihnachten und in ferner Zukunft. Advent ist getragen durch den Wunsch, die Menschen glücklich zu sehen und auch durch den Wunsch Gottes nach Gemeinschaft mit seinen geliebten Menschen.

Als die drei wieder zu Hause waren, zeigten sie der Mama ihre schönsten Fotos. Sie waren erfüllt von diesem schönen Tag. Vera beschloss, ihrer Grossmutter ein schönes Adventsbild zu basteln und Moritz holte das Kochbuch hervor, um Grosis Lieblings-Guezli zu backen – Vanillekipferl!

Amen